

GIFT-UND SPEISEPILZE
UND IHRE VERWECHSELUNGEN.
VON L.KLEIN. MIT 96 TAFELN



SAMMLUNG NATUR-
WISSENSCHAFTLICHER
TASCHENBÜCHER 

Sammlung
naturwissenschaftlicher
Taschenbücher

I.

Gift- und Speisepilze und ihre Verwechselungen

von

Ludwig Klein

Heidelberg

Carl Winters Universitätsbuchhandlung

Gift- und Speisepilze und ihre Verwechslungen

von

Dr. Ludwig Klein

Geheimer Hofrat

Professor der Botanik an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe

Mit 96 farbigen Tafeln (mit 121 verschiedenen Pilzarten) nach
den von Josef Hanel in Öl und Aquarell nach Naturaufnahmen
gemalten Bildern



Heidelberg

Carl Winters Universitätsbuchhandlung



Vorwort.

Das von P. Sydow bearbeitete „Taschenbuch der wichtigeren essbaren und giftigen Pilze“, das als erster Band in der Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher erschienen war, ist seit Jahren vergriffen und vor Beendigung des Weltkrieges war eine Neuauflage ausgeschlossen. Die vorzüglichen Abbildungen dieses Taschenbuchs sind mit denen von Dumée's Atlas de poche des Champignons identisch. Der französische Verleger hatte seinerzeit eine Partie dieser Pilztafeln an Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg für ein deutsches Pilzbuch käuflich abgetreten. Jetzt, vor die Frage: Neuauflage oder völlige Neubearbeitung des Pilzbandes gestellt, entschied sich der Verleger für das letztere. Das frühere Taschenbuch enthielt leider nur 64 Tafeln und von diesen stellte überdies eine größere Anzahl solche Pilzarten dar, die für praktische Pilzsammler so gut wie bedeutungslos oder doch als minderwichtig bezeichnet werden müssen, während eine erhebliche Zahl unserer wichtigsten Pilze fehlte.

Der Aufforderung, diese Neubearbeitung zu übernehmen, folgte ich um so lieber, als ich während des Weltkrieges eine ausgedehnte Propagandatätigkeit für stärkere Ausnutzung unserer Pilzschätze entfaltet hatte, durch eine Reihe von Pilzausstellungen sowohl, wie durch zahlreiche Lichtbildervorträge und Unterrichtskurse, für welche ich mir nach eigenen Naturaufnahmen eine Lichtbildersammlung geschaffen und selbst in den natürlichen Farben koloriert hatte, die, fort und fort vergrößert, schließlich auf ca. 700 Bilder anwuchs und von den

wichtigsten Pilzen jeweils eine große Anzahl verschiedener Aufnahmen enthielt.

Von den 64 im früheren Pilzbuch, wie im französischen Original abgebildeten Pilzarten blieben 18 als minderwichtig weg, so daß nur noch 46 der früher abgebildeten Pilze hier wieder erscheinen, außerdem aber 75 Arten, die dort fehlen, so daß auch dem Inhalte nach ein völlig anderes Werk vorliegt, das hinter dem trefflichen zweibändigen Pilzbuch von Gramberg mit 129 farbig abgebildeten Pilzarten nur um 8 Arten etwas zurückbleibt, aber die eßbaren Arten etwas stärker berücksichtigt. Von den Gramberg'schen Pilzen fehlen bei mir 44 Arten, während 36 von meinen bei Gramberg nicht abgebildet sind, was zum Teil damit zusammenhängt, daß Gramberg in der Nordostecke und ich in der Südwestecke des großen deutschen Vaterlandes schrieb.

Die große Schwierigkeit, für die neu zu malenden Pilztafeln einen Künstler zu finden, der dieser, auch eine große Geduldsprobe darstellenden Aufgabe wirklich gewachsen war, der nicht nur ein minutiös-sorgfältiger Zeichner und Maler, sondern nicht zuletzt auch ein praktischer Pilzkenner sein sollte, fand auch eine glückliche Lösung. Ich besaß die ganze Sammlung der für Projektionszwecke so vorzüglichen, kolorierten Pilzdiapositive des Malers Josef Hanel in Bad-Aibling in Bayern, die zum Teil in Schneggs Pilzbüchern reproduziert sind, und hatte an ihnen die stets gleichbleibende, peinliche Sorgfalt der Kolorierung bewundert; ich setzte mich mit Herrn Hanel brieflich in Verbindung und fand dann auch in ihm die geeignete künstlerische Kraft, um aus meinen, durchweg aus größerer Nähe aufgenommenen Lichtbildern, zum Teil auch mit Hilfe seiner eigenen Aufnahmen, die schönen Bilder des vorliegenden Bandes zusammenzustellen. Wesentlich aus ästhetischen Gründen wurden die Pilzgruppen mit Staffage der natürlichen Standortsverhältnisse gemalt. Für die unermüdliche Gewissenhaftigkeit und gleichmäßige Sorgfalt, mit der Herr

Hanel seine Aufgabe durchführte, sei ihm auch an dieser Stelle bestens gedankt.

Bedauerlich war freilich dabei, daß wir nur brieflich miteinander verkehren konnten und eine fortlaufende Kontrolle der entstehenden Pilzbilder somit ausgeschlossen war. So ist als *Russula cyanoxantha* eine Form gemalt, die zwar dieser Art bei Michael und bei Schnegg gleicht, aber wahrscheinlich *R. azurea* ist, und beim Pantherpilz gab es leider ein kleines Mißverständnis bezüglich der Knolle.

Mein Pilzbuch will in erster Linie ein Bestimmungsbuch sein und soll ungefähr das enthalten, was der praktische Pilzsammler kennen soll: die wichtigsten und verbreitetsten Giftpilze, die wichtigeren Speisepilze in möglichster Vollständigkeit, aber mit Ausschluß leicht verwechselbarer und vom Laien nicht leicht sicher bestimmbarer, minder wichtiger Arten und außerdem nur einige wenige, besonders auffallende oder häufige ungenießbare Arten, insbesondere solche, die gelegentlich mit Speisepilzen verwechselt werden.

Im ganzen sind in meinem Pilzbuch 230 verschiedene Arten beschrieben, von denen 121 farbige abgebildet wurden. Da mir nur 96 Tafeln für die Abbildungen zur Verfügung standen, war die Auswahl beschränkt. In erster Linie wurden diejenigen Pilze abgebildet, die einfach nicht fehlen durften. Für den Rest der Bilder hätte natürlich zum Teil auch eine andere Wahl getroffen werden können, aber bei den minder wichtigen ist es, wenn doch einmal nur eine Auswahl gegeben werden kann — man kennt (nach Herrmann-Dresden) jetzt über 500 als essbar oder genießbar bezeichnete Arten —, am Ende ziemlich gleichgültig, ob diese oder jene Art Aufnahme fand.

Daß hier nur Pilze aus Süddeutschland gemalt wurden, ist selbstverständlich, wenn die Bilder durchweg wirkliche Originale sein sollten; nur von da standen zurzeit farbige Diapositive nach meinen und Herrn

Hanels Aufnahmen zur Verfügung. Um diese begreifliche Einseitigkeit auszugleichen, fügte ich noch die Beschreibungen einer größeren Zahl von Arten hinzu, für die fast durchweg farbige Abbildungen wenigstens zitiert werden konnten. Es sind dies teils Verwechslungen von bekannten Speisepilzen, teils ziemlich verbreitete, weitere eßbare Arten, besonders auffällige Pilzarten ohne Rücksicht auf ihren Gebrauchswert, einige „kritische“ Arten, über die weitere Beobachtungen sehr erwünscht sind, und schließlich noch zwei wichtige Giftpilze, *Inócybe laterária* und *Entolóma lívidum*, für die mir eigene Abbildungen leider noch nicht zur Verfügung standen. Es dürfte somit das meiste bzw. das wichtigste dessen, was dem Pilzfreund auf Pilzwanderungen und Pilzausstellungen gezeigt und benannt wird, hier beschrieben sein, so daß der genannte Herr mit Hilfe dieser Beschreibungen auch in der Lage sein dürfte, seine dort leicht erworbenen, oberflächlichen Kenntnisse entsprechend zu vertiefen und zu befestigen. Ausnahmen machte ich nur bei einigen artenreichen Gattungen mit zum Teil schwer zu unterscheidenden Arten, wie z. B. *Lactarius*, *Russula*, *Tricholoma*, bei denen absichtlich auf weitergehende Spezialisierung verzichtet wurde. Wer da umfassendere Artenkenntnis erstrebt, greife zu Rickens *Vademecum*, zu Herrmanns Täublingstabelle usw. Mit den kritischen Arten, über die weitere Mitteilungen erwünscht sind, hoffe ich so manchem Pilzfreunde auch Gelegenheit zu erfolgreicher wissenschaftlicher Betätigung gegeben zu haben.

Die hier dargestellten Pilzarten leicht und sicher zu erkennen und wirklich genau kennen zu lernen, ist an der Hand der vorzüglichen Abbildungen sowie der beigegebenen Beschreibungen keine besonders schwierige Aufgabe; die Schwierigkeiten fangen erst dann an, wenn es sich um ähnliche Angehörige artenreicher Gattungen oder um die vielen ungenießbaren oder hinsichtlich ihres

Gebrauchswertes noch völlig unbekanntem Pilze handelt, von denen gute und charakteristische Abbildungen in der populären Pilzliteratur fehlen. So sind große Abteilungen des natürlichen Systems der höheren Pilze entweder gar nicht berücksichtigt oder nur sehr stiefmütterlich behandelt worden, weil der zur Verfügung stehende Raum wichtigeren Arten vorbehalten bleiben mußte und dadurch ohne weiteres eine starke Beschränkung in der Auswahl des Stoffes geboten war.

Alle Pilze, die uns im Walde oder sonstwo aufstoßen, mit Hilfe eines kleinen Taschenbuches und ohne Mikroskop, leicht und sicher zu bestimmen, wie es der angehende Pilzfreund in seiner Harmlosigkeit so oft wünscht, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Eine zu weitgehende Auswahl von Beschreibungen verführt den Anfänger und manchen sogenannten Pilzkenner nur zu leicht dazu, auch so ziemlich für jeden Pilz, den er antrifft, einen Namen zu finden, was bei der viel größeren Anzahl wirklich vorkommender Pilzarten nur zu leicht dazu führt, daß vieles vermeintlich richtig und zuverlässig, tatsächlich aber falsch bestimmt wird. Um anzuzeigen, welche Vorsicht beim Bestimmen von Pilzen geboten ist und um zu zeigen, daß bloßer Vergleich eines lebenden Pilzes mit einer Abbildung ohne Berücksichtigung sämtlicher, in der Beschreibung aufgeführter Merkmale vielfach nicht genügt, ist bei jeder Gattung, die im Verzeichnis der beschriebenen Arten aufgeführt und kurz charakterisiert ist, die Anzahl der in Rickens Vademecum beschriebenen Arten dieser Gattung genannt. Für die wissenschaftliche Bestimmung einer Pilzgattung benutze man die Rickenschen Bestimmungsschlüssel I und II, zu deren Abdruck mir Herr Pfarrer Ricken, derzeit unser bester Kenner der höheren Pilze, in dankenswerter Weise die Erlaubnis gab.

Hat man die richtige Gattung gefunden, dann ist noch festzustellen, ob die Art, die man in Händen hat,

sich unter den abgebildeten, bzw. den bloß beschriebenen Arten befindet. Bequemer wird es freilich sein und hier in den meisten Fällen rascher zum Ziele führen, wenn man das Buch durchblättert, um eine zu dem zu bestimmenden Pilze möglichst gut passende Abbildung zu suchen. Hat man eine solche gefunden, dann darf das unter keinen Umständen schon ausreichen; die zugehörige Beschreibung muß auch noch genau verglichen werden und im Verzeichnis der beschriebenen Arten auch noch die dort gegebene Gattungsdiagnose, die im beschreibenden Texte natürlich nicht bei jeder einzelnen Art einer artenreichen Gattung wiederholt werden konnte. Aus diesen Bestimmungstabellen ist auch zu ersehen, wie viele Gattungen höherer Pilze überhaupt keine Erwähnung gefunden haben.

Wer umfassendere Pilzkenntnisse erwerben will, für den ist der Besitz und die richtige Benutzung von Rickens Vademecum und womöglich auch von Rickens großem, zweibändigem Blätterpilzwerk ganz unerlässlich, ebenso die Zuhilfenahme des Mikroskops für die in vielen Fällen so notwendige Feststellung der Sporenform und Sporengröße, die vor manchen, sonst naheliegenden Irrtümern schützt. Um aber auch bei solchen Benutzern des Buches, die über ein Mikroskop mit Mikrometerokular verfügen, das sichere Bestimmen in manchen Fällen zu erleichtern, sind bei allen beschriebenen Pilzen Sporenfarbe, Sporenform und Sporengröße in μ ($= \frac{1}{1000}$ mm) angegeben.

Möge mein Buch den vielen Pilzfreunden unseres Vaterlandes bei den jetzigen Ernährungsschwierigkeiten, die leider noch lange Zeit nicht völlig behoben sein werden, ein zuverlässiger Führer werden, möge es der in den letzten Jahren so erfreulich angewachsenen Pilzgemeinde zahlreiche neue Mitglieder zuführen und namentlich den vielen, die nur aus Angst vor Pilzvergiftungen dem Pilzgenusse noch ablehnend gegenüberstehen oder gar vor ihm warnen, mehr und mehr die Überzeugung

beibringen helfen, daß Pilzgerichte, richtig zubereitet, vorzüglich schmecken und daß sie nicht gefährlicher sind wie andere Nahrungsmittel, wenn man nur solche gesunde Pilze verzehrt und gut zerkaut, die einwandfreie Speisepilze sind, und grundsätzlich den populären, angeblich sicheren, einfachen Mitteln, Giftpilze ohne weiteres als solche zu erkennen, keinen Glauben mehr schenkt. Hierüber ist im allgemeinen Teil näheres nachzulesen.

Karlsruhe, den 15. März 1921.

Ludwig Klein.